



# THEMEN: KINDERKUNST & KÜNSTLER

## BESUCH IN DER MALSHULE

### EIN KUNST-JURY-TOPF?

### KRITIKEN: FILM & THEATER

### KINDER IN HAMBURGER MUSEEN

## AKTUELLE PROJEKTE AUSGABE 4/08

### Schwerpunktthema – Bildende Kunst



## Kommt Kunst von Können?

Kann man Kunst lernen? Und was muss man mitbringen, um ein »guter Künstler« zu werden: kunsthistorische Bildung, die richtige Technik oder doch vor allem Ausdrucksfreude und Kreativität? Diese Fragen stellen sich, wenn man sich dem Thema Kunstdidaktik für Kinder und Jugendliche annähert.

**Ein Blick auf das Angebot**, das die Hamburger Kunst-Szene für die Kleinen und Fast-Großen jenseits des Schulbetriebs bereitstellt, macht deutlich, dass es auf diese Fragen keine einheitlichen Antworten gibt. Das hat sowohl Vor- als auch Nachteile. Positiv zu bewerten ist wohl, ...

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Editorial

### Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder- und Jugendkultur wird in Hamburg groß geschrieben und Anlässe, gelungene Projektarbeit zu würdigen, gibt es immer wieder. So feierte die Malschule der Hamburger Kunsthalle soeben ihren 40. Geburtstag (Herzlichen Glückwunsch an Frau Nowack, Herrn Sello und das Malschulteam!). Alfred Lichtwark wird es freuen, da er bereits am Ende des 19. Jahrhunderts von der Aufgabe überzeugt war, Kinder und Jugendliche in ihrem kreativ-künstlerischen Ausdruck zu befördern bzw. in der Auseinandersetzung mit Bildender Kunst ernst zu nehmen und ihnen dafür Raum zu geben. Dieser Gedanke ist in Hamburg über einzelne Orte und Anlässe hinaus – anders als in benachbarten Bundesländern mit einem entwickelten System von Jugendkunstschulen – in der Breite noch nicht verankert. An guten Ansätzen und Ideen man-

gelt es aber nicht. So hat mich das »Windprojekt« von Ute Necker sehr beeindruckt, bei dem Künstler in 22 Teilprojekten mit Kindern aus ganz Hamburg Windkunstwerke schufen und gemeinsam in der HafenCity präsentierten. Faszinierend zu erleben war auch Katrin Bethges Schattentheater in Wilhelmsburg, bei dem Kinder mit verschiedensten Materialien, mit Beamer und Overhead-Projektor phantasievoll Geschichten erzählten. Es lohnt also, über neue Förderstrukturen und Partnerschaften nachzudenken.



*Werner Frömming  
Fachreferat  
Kinder- und  
Jugendkultur in  
der Behörde für  
Kultur, Sport und  
Medien, Hamburg*

**LAG**

**Herausgeber:**  
**Landesarbeitsgemeinschaft  
Kinder- und Jugendkultur e.V.**

[www.kinderundjugendkultur.info](http://www.kinderundjugendkultur.info)

Hasselbrookstr. 25, 22089 Hamburg  
Telefon 040-180 180 44

Redaktionsleitung: Gundula Hölty  
Layout: KIX, Stephan v. Löwis

Lob, Tadel, Leserbriefe und Bestellung der Online-Ausgabe des Infos bitte an:  
[info@kinderundjugendkultur.info](mailto:info@kinderundjugendkultur.info)

Erscheint vierteljährlich – Auflage 2500  
Der Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe ist am 1.12.2008

Dieser Informationsdienst wird von der Kulturbehörde Hamburg gefördert.

### Zum Thema Kinder und Jugendliche machen Kunst – Eine Auswahl

»Offene Ateliers« und Malkurse: Kunstschule am Wohlerspark KAW ([www.kunstschuleamwohlerspark.de](http://www.kunstschuleamwohlerspark.de)): Neben den »Standards« gibt es hier auch Comic- und Design-Kurse für Jugendliche

Mal-Atelier der Jugendmusikschule Hamburg: siehe Seite 12

Malwerk ([www.malwerk-hamburg.de](http://www.malwerk-hamburg.de)): Breites Angebot, darunter auch Kurse für Computer-Künstler, Erfinder und Manga-Zeichner

Phantasie-Werkstatt ([www.phantasiewerkstatt-hamburg.de](http://www.phantasiewerkstatt-hamburg.de)): Zahlreiche Kurse mit Spezialisierung auf Umwelt- und Naturthemen

### Kunst für Kinder und Jugendliche an Hamburger Museen:

Hamburger Kunsthalle - Seh- und Malschule für Kinder und Jugendliche ([www.hamburger-kunsthalle.de](http://www.hamburger-kunsthalle.de)): Bietet das umfangreichste Programm, das komplette Kursprogramm und Hinweise auf weitere Veranstaltungen kann als PDF-Dokument heruntergeladen werden

Bucerius Kunst Forum »Kinder Kunst Club« ([www.buceriuskunstclub.de](http://www.buceriuskunstclub.de)): Regelmäßige Kurse und spezielle Veranstaltungen zu den Wechselausstellungen

Deichtorhallen Hamburg ([www.deichtorhallen.de](http://www.deichtorhallen.de)): Kurse und Workshops für Schul- und Kindergartengruppen

### Aktuelle Projekte und Initiativen:

KunstRaum HosenStall e.V. »Jugend trifft Kunst 08« ([www.hosenstall-gallery.de](http://www.hosenstall-gallery.de)): siehe Artikel rechts

Der QunstTiger ([www.qunsttiger.de](http://www.qunsttiger.de)): Fahrendes Atelier, bietet stadtteilübergreifend wechselnde Projekten an.

## Kommt Kunst ...

### Fortsetzung von Seite 1

... dass die Uneinigkeit im kunstdidaktischen Bereich zu einer Vervielfältigung des Kurs-, Projekt- und Workshop-Angebots führt. Ein problematischer Effekt ist hingegen, dass es so für Laien äußerst schwer ist, eine bewusste Auswahl zu treffen.

Eine Orientierungshilfe kann da die Sortierung des Feldes nach den drei großen »Linien« innerhalb der Kunstdidaktik bieten: Da ist zunächst jene Ausrichtung, nach der die bildende Kunst vor allem als eine Verarbeitungsmöglichkeit biographischer und sozialer Erfahrungen betrachtet wird. In den vielfach angebotenen »Offenen Ateliers« geht es entsprechend vorrangig darum, Kindern und Jugendlichen einen Raum zu eröffnen, in dem sie sich experimentell auf die Suche ihrer eigenen künstlerischen Ausdrucksform begeben können. Die zweite Variante ist demgegenüber deutlich zielgerichteter: In »Malstunden« oder »Zeichenkursen« steht die Vermittlung kulturell tradierter Techniken der Kunstproduktion im Zentrum. Je nach Alter der Gruppenmitglieder – bei den meisten Einrichtungen liegt das Einstiegsalter bei 5 bis 6 Jahren – wird hier der Umgang mit unterschiedlichen Materialien und die Umsetzung verschiedener Stilrichtungen der bildenden Kunst unterrichtet. Beide genannten Spielarten finden sich in den Programmen kleinerer Ateliers, Mal- und Kunstschulen, die in fast allen Hamburger Stadtteilen zu finden sind (ausgewählte Links finden sich im nebenstehenden Kasten).

Die dritte »klassische« Variante der Kunstdidaktik bringt Kinder gewissermaßen über

einen Umweg dazu, einen praktischen Zugang zur bildenden Kunst zu finden. Vor allem die großen – staatlichen wie privaten – Museen legen regelmäßig Programme auf, in denen Kinder die Möglichkeit erhalten, sich künstlerisch mit den festen wie wechselnden Ausstellungen der Häuser auseinander zu setzen. **Besonders breit ist hier das Angebot der Hamburger Kunsthalle, aber auch das Bucerius Kunst Forum und die Deichtorhallen sind in diesem Bereich sehr aktiv** – letztere bis vor kurzem mit einem Begleitprogramm zur großen Fischli/Weiss-Retrospektive.

Doch das ist noch lange nicht alles. Über die festen Einrichtungen hinaus wird die Kinder-Kunst-Szene durch eine **Vielzahl temporär begrenzter Projekte bereichert**.

So setzt derzeit beispielsweise die Aktion »Jugend trifft Kunst«, initiiert vom Verein »KunstRaum HosenStall« aus St. Georg, neue kreative Impulse. Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren haben hier seit Februar die Möglichkeit, gemeinsam mit internationalen Künstlerinnen und Künstlern unterschiedliche Themen zu erarbeiten und künstlerisch umzusetzen. Hinzu kommen Kunstaktionen im öffentlichen Raum. Die so entstehenden Werke werden immer wieder auch öffentlich ausgestellt. Sie finden sich nicht nur in den Räumen des Vereins sondern auch – wie für den Oktober geplant – an ausgewählten Punkten im Stadtteil. Es lohnt sich also die Augen offen zu halten! **Petra Schilling – Freie Journalisten und Mitarbeiterin an dieser Ausgabe des LAG-Infos**



## Diskussion

### Raus aus dem Labyrinth: Fördertopf für freie Projekte!



In Hamburg gibt es nur recht wenige Projekte der Bildenden Kunst für Kinder. Und die, die es gibt, sind es nicht wert kontinuierlich gefördert zu werden. Im Gegensatz zum Beispiel zu einer vitalen und bundesweit erfolgreichen Szene der freien Kindertheaterprojekte, einer sich explosionsartig entwickelnden Kindertanzszene, gewaltigen breitenwirksamen Projekten in der musikalischen Bildung. So mag man denken, wenn man die Etat-Ansätze der öffentlichen und privaten Geldgeber betrachtet.

Die Kulturbehörde wird hier vielleicht leise widersprechen, einräumen, dass hier mehr getan werden muss und berichten,

- dass auch einzelne Bildende Künstler von breit angelegten – wenn auch nur zeitlich befristeten - Sonderinvestitionsmaßnahmen wie die Senatsinitiative Lebenswerte Stadt profitieren,
- dass neue erfolgreiche Sponsoring-Projekte wie von HCI jetzt dieses Feld entdeckt haben und zum Beispiel - wenn auch nur auf Zeit - den kostenlosen Museumsbesuch von Kindern ermöglicht,
- dass auch einzelne sozial engagierte bildende Künstler an dem wachsenden Engagement ganzer Stiftungsnetze für kulturelle Bildung in sozialen Brennpunkten teilhaben – auch wenn diese meist 1-3 jährigen Unterstützungen keine Strukturen absichern können und meist auch nicht wollen,
- ob es stimmt, was man sich erzählt, dass die Kulturbehörde die Idee verfolgt, ein Haus für Projekte in der Bildenden Kunst mit Kindern einzurichten und dass es dafür dann natürlich auch eine demokratieübliche

öffentliche Ausschreibung der Trägerschaft geben würde.

Das möchte ich hier auch explizit nicht kleinreden. Es gibt hier eine neue Entwicklung, eine neue Wertschätzung der kulturellen Bildung im Allgemeinen, ja es gibt eine neue, vielleicht sogar eine Groß-Wetterlage, die mit ihren Ausläufern auch die Bildende Kunst streift. Da den Koalitionspartnern der neuen Hamburger Regierung »die Heranführung und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an die Kulturangebote ein besonderes Anliegen ist«, bin ich durchaus guter Hoffnung. Lobenswert sind die Beschlüsse im Koalitionsvertrag, die Musikerziehung und Leseförderung zu stärken.

Eine nennenswerte Förderung für den Bereich Bildende Kunst wurde hier aber bisher übersehen. **Hier könnte ein Jury-Topf mit einer periodisch wechselnden Jury für freie Projekte, wie er in der freien Theaterszene, im Filmbereich oder in Institutionen wie dem Deutschen Kinderhilfswerk sehr erfolgreich gewirkt hat, eine fruchtbare Entwicklung initiieren.**

Aber keiner spricht für die Bildende Kunst, dabei gibt es eine reiche Palette von hervorragenden, aber eben stark unterfinanzierten Künstlern und Projekten in der Szene der Kinder- und Jugendkunst dieser Stadt. Diese Projekte einer breiten Stadttöflichkeit überhaupt sichtbar zu machen, wäre der erste und vornehmste Sinn eines solchen Jurytopfes. Er würde den Bedarf und die mit einer Förderung verbundenen

Chancen zum Thema machen. Er würde das Selbstwertgefühl der Szene stärken und die Diskussion um Qualität. Genau wie es in den Bereichen Tanz, Musik und Theater gelungen ist.

Natürlich müssten auch die bekannten, kontinuierlichen, hochwertigen und modellhaften Projekte gesichert, weiterentwickelt und multipliziert werden.

Hamburg ist als wichtige globale Handelsmetropole so stark auf ihre Fähigkeit zur internationalen Kommunikation angewiesen, dass es eine der tragenden Pfeiler dieser Kommunikation nicht vernachlässigen sollte: den kreativen und kompetenten Umgang mit der Welt der Bilder, der von Kindheit an gefördert werden muss.

Wir wünschen uns, dass die Modellregion Kinder- und Jugendkultur nicht nur wie beschlossen fortgeführt wird, sondern mutig und kraftvoll ausgebaut wird. Schließlich ist das Ziel, der Bevölkerungsgruppe der Kinder und Jugendlichen (19%) genauso viel kulturelle Teilhabe (Anteil am Kulturretat 0,5%) zu ermöglichen, wie den Erwachsenen, noch nicht erreicht. Und wenn schon nachgebessert werden muss, dann doch am besten in den Bereichen die bisher proportional weit unterrepräsentiert sind. Dazu gehört die Bildende Kunst.

Ein leiser Beruf muss sich Gehör verschaffen.

*Nepomuk Derksen  
Vorstandsmitglied der LAG Kinder- und Jugendkultur e.V.*



## Interview

### Mit Herz und Hand - Ein Besuch in der Malschule

Während Hamburgs Schulen im Sommerferien-Dornröschenschlaf liegen, herrscht in der Malschule geschäftiges Treiben. Kleinere und größere Gemälde werden zum Trocknen ausgelegt, bestaunt und besprochen. In einem weiteren Raum arbeiten junge Künstler konzentriert an ihren Produkten. »Rothko-Rot ist augenblicklich die hier vorherrschende Farbe!« begrüßt mich Thomas Sello lachend. Von seinen Mitarbeiterinnen wird er ermahnt, sich nicht so lange aufhalten zu lassen, immerhin solle eine Jury unter seiner Leitung besonders gut Gelungenes für die Jubiläumsausstellung auswählen.

»Die Malschule wird 40« erklärt er und ergänzt, er selbst sei seit 1986 dabei. **»Ursprünglich ging es in den 70er Jahren darum, Kinder ins Museum zu bringen. Doch ziemlich bald hat sich das verändert. Wir wollen, dass Vermittlung zum Kunstwerk wird.«** Das hat Alfred Lichtwark in seiner Antrittsrede als Kunsthallendirektor bereits 1886 formuliert: »Wir wollen nicht ein Museum, das dasteht und wartet, sondern ein Institut, das tätig in die künstlerische Erziehung unserer Bevölkerung eingreift«. »Mit der ausschließlichen Sorge um den Lehrstoff hat die Schule satt gemacht. Sie soll aber hungrig machen«. Diese Botschaft Alfred Lichtwarks (vom Kunsterzieherstag 1903) war das Motto und die Herausforderung an Pädagogen und Künstler, neue Wege zu beschreiten.

30% der Besucher der Rothko - Ausstellung beispielsweise sind Kinder und Jugendliche. Sie betreten die heiligen Hallen der Kunsthalle nicht per se voller Ehrfurcht und das müssen sie auch nicht. »Ruhe stellt sich in der Regel von selbst ein, das künstlerische Original macht Eindruck, und sei es nur, weil man erfährt, dass es einige Millionen Euros wert ist!« Es ist gestattet, sich vor den Kunstwerken zu lümmeln, zu betrachten und zu staunen, und dann selbst tätig zu werden. Kunst wird erfahrbar, wenn man nicht gegängelt wird, erzählen darf, was man sieht und dies dann selbst künstlerisch umsetzt. »Und außerdem«, ergänzt Thomas Sello, »ist es ganz normal, wenn man zwischendurch Wut auf die Kunst kriegt. Das legt sich wieder.«

Erstaunlich: Das erwachsene Publikum fühlt sich nicht gestört durch Schüler/innen, die auf dem Boden liegen und malen, im Gegenteil: Die Unbefangenheit der Kinder wirkt ansteckend und so mancher findet im Ruhestand den Weg in einen der Kurse der Malschule. 6500 Angebote macht die Malschule jährlich, in den meisten spielt der Erlebnisaspekt die Hauptrolle. Neben den Ferienprogrammen laufen 150 Kurse über jeweils ein halbes Jahr. Dazu kommen die Veranstaltungen der Kunsthalle, die die Malschule begleitet sowie Kindergeburtstage.

Besonders intensiv ist der künstlerisch-produktive Dialog, wenn Klassen regelmäßig kommen und das in der Kunsthalle Betrachtete als Impuls für die Arbeit im Unterricht nutzen. Jährlich kommen zirka 15 Schülergruppen aus zehn Schulen regelmäßig, manche einmal pro Woche. Die Projekte werden gemeinsam mit den Lehrern besprochen. Diese sind zumeist keine Kunstlehrer, sondern häufig die Deutsch-, manchmal auch Fremdsprachenlehrer. Die Mitarbeiter der Malschule sind offen für Ideen der Schüler und Lehrer. Auf einen Besuch muss man nicht lange warten, die Anmeldung läuft ganz unbürokratisch.

Was sich ändern wird, wenn Kinder und Jugendliche wieder Eintritt zahlen müssen? Thomas Sello schüttelt den Kopf: »Kostenlose Besuche der Museen für Kinder und Jugendliche sind wichtig, darauf sollte man nicht verzichten. Zum Glück haben wir den Förderverein mit 2000 Mitgliedern. Er unterstützt unsere Arbeit und wird hoffentlich im Notfall einspringen, sodass auch zukünftig die Kunsthalle für Null Euro betreten werden darf.«

»Sich für Kunst begeistern zu lassen, dazu gehören begeisterte Vermittler – mit Herz und Hand!« Das spüre ich auch an diesem Dienstagnachmittag, mitten in den Sommerferien. Ich verschwinde in die Rothko-Ausstellung, damit die Jury endlich mit ihrer Arbeit beginnen kann. Die ausgewählten Produkte werden im Rahmen der Präsentation von Arbeiten aus vierzig Jahren Malschule in der Kunsthalle ausgestellt. Herzlichen Glückwunsch dem Team der Malschule um Thomas Sello!

*Gabriela Bähr*



Foto: Hamburger Kunsthalle

## Projekte

### Wunderwelten aus Lehm

#### Kinder bauten Riesen-Skulpturen im Schanzenpark

Erwartungsfroh laufen die Kinder auf die Lehmbaustelle im Schanzenpark zu. Von weitem schon leuchtet das weiße Zeltsegel, unter dem in nur 12 Tagen Bauzeit durch die Hände von über 1000 Kindern riesige Lehm-Skulpturen zum Leben erwachen. Dennis war schon im vorigen Jahr mit seiner Klasse bei diesem kostenlosen Mitmach-Angebot vom Bunte Kuh e.V. dabei und stürmt gleich auf einen Lehmhaufen los. Er will bei den großen Bauwerken mitbauen und versorgt sich mit dem größten Batzen Lehm, den er tragen kann. »Ran an die Arbeit«, ruft er tatkräftig. Nele und Sinem, 8 Jahre, bauen lieber an einem der Tische zusammen ein Fantasiehaus. »Hier klettert man so hoch, und da kann man aus dem Fenster raus rutschen, und das da ist eine Falltür, wenn der Drache kommt...« erklären sie und fahren dabei mit den Fingern über den »schön glitschigen« Lehm.

**Dem Ideenreichtum der Kinder sind keine Grenzen gesetzt bei den Bau-Aktionen, die der Verein Bunte Kuh für Bildungseinrichtungen und vorrangig in sozialen Brennpunkten anbietet.** Hunderte von eindrucksvollen Modellen bevölkern den Boden in einer Ecke der Baustelle: Vulkane, Meerjungfrauen, Schlangen, Burgen, Fratzen und Monster. Vier davon werden gemeinsam mit den Anleitern ausgewählt und aus 25 Kubikmetern Lehm bis zu vier Meter Höhe nachgebaut.

An den Vormittagen haben sich über 40 Klassen und Kita-Gruppen aus dem Viertel angemeldet; nachmittags und am Wochenende ist die Baustelle für alle Besucher offen. Viele Kinder bringen dann Freunde und Verwandte mit. Denn unter der fachkundigen Anleitung von Nepomuk Derksen und seinem Team haben sie auch in diesem Jahr wieder ein Ensemble imposanter Lehm-Figuren erschaffen: eine Riesen-Ballerina, auf und unter deren geschwungenen Rücken munter herumgeklettert wird, einen Stier mit Rippengewölben, einen Badewannen-Elefanten und einen monströsen Roboter-Mann. »Es ist die Aufgabe der Kinder, die Welt neu zu erfinden und die Aufgabe der Erwachsenen, ihnen dafür einen Rahmen zu bieten«, sagt Der-

ksen. Am eindrucksvollsten ist für ihn die »soziale und kulturelle Klebekraft« des Baumaterials Lehm. Auch Lehrer und Erzieher äußern sich fasziniert über die Fähigkeit dieses Baustoffes, die oft überschüssige Energie der Großstadtkinder in kreative Bahnen zu lenken und gleichermaßen den Stilleren ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten zu geben. »Alle Kinder waren unglaublich konzentriert bei ihrer Sache, berichtet Sybille Ekrot, Lehrerin der Klasse 1c an der Schule Arnkielstraße. «Gruppenaktionen, die oft so mühsam etabliert werden müssen, ergaben sich ganz von selbst, völlig fremde Kinder verschiedenen Alters arbeiteten gemeinsam auf zum Teil engstem Raum einvernehmlich miteinander.«

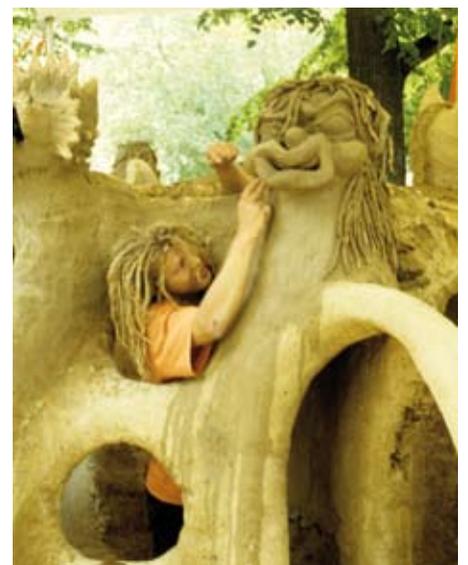
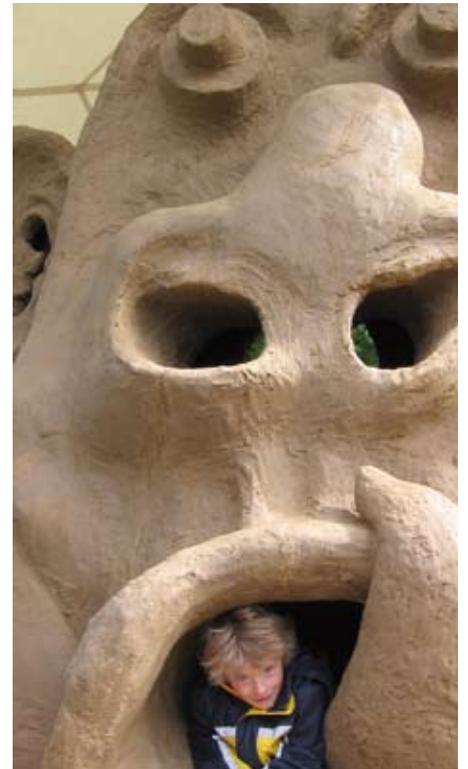
Beim Abschlussfest raucht und faucht ein Lehmofen-Monster und bietet auf seinem Rücken internationale Speisen an, die Nachbarn aus verschiedenen Nationen beige-steuert haben. »Ich fand gut, dass ich an dem großen Lehmgebäude mitbauen konnte, denn jetzt kann ich sagen: ich hab« da mit gearbeitet«, sagt Marie stolz. Sie will nächstes Mal unbedingt wiederkommen.

Bunte Kuh e.V. möchte ein Netzwerk von Lehm-Bauspielplätzen in Hamburg einrichten, um Kindern die Möglichkeit zu geben, über die Freude am Gestalten ein tolerantes Miteinander spielerisch einzuüben. Das nächste Lehm-Bau-Projekt findet im September in der Großen Bergstraße im benachbarten Altona-Altstadt statt. Dann geht es wieder auf in ein neues Bau-Abenteuer. Vielleicht geht dann ja der Wunsch der Erstklässler, die gemeinsam Vulkanmodelle gebaut haben, in Erfüllung: »ein in Groß gebauter Vulkan, mit einem Trampolin in der Mitte, dass man oben raus schießt wie die Lava.«

**Karen Derksen**  
**Öffentlichkeitsarbeit**  
**Bunte Kuh e.V.**

[www.buntekuh-hamburg.de](http://www.buntekuh-hamburg.de)

**Die fertigen Bauten der aktuellen Lehm-Bau-Aktion in der Großen Bergstraße können noch bis zum 27.9. angeschaut werden.**



## Projekte

### »TraumStadt« – Workshops in der HafenCity

An neun Tagen im Juli haben neun 4.-7. Klassen ihre TraumStadt gebaut. Der Morgen begann mit einer Einführung im Kesselhaus in der Speicherstadt. StadtplanerInnen haben den Kindern am Modell der HafenCity gezeigt, welche komplexen Anforderungen Stadtentwicklung berücksichtigt – welche u.a. sozialen, wirtschaftlichen, umwelttechnischen, verkehrstechnischen, geografischen Anforderungen in Einklang zu bringen sind.

Die Kinder haben anhand einiger markanter Gebäude, die ihnen bekannt sind, wie z.B. dem Michel, dem Hafen, der Elbphilharmonie ein Verhältnis zur Maßstäblichkeit erfahren. Mit dem Ziel ihre eigene Traumstadt zu planen spürte man die Lust der SchülerInnen selbst loszulegen. Noch im Kesselhaus haben sie gemeinschaftlich die Ideen für ihre Traumstadt gesammelt. Anschließend ging es von dort zu den Magellanterrassen, dem Arbeitsplatz der jungen Stadtplaner. Ein Container vor Ort war Lager für die Baumaterialien und Informationszentrum über das Projekt. Nach einer kurzen Einführung in das Material und der Verteilung, wer welche Gebäude, Plätze, Wahrzeichen etc. realisiert ging das Bauen, meist in 2er-4er Gruppen los.

Das Material war bewusst reduziert – Styropor in verschiedenen Stärken, Holzspieße und Klebeband für die Verbindungen und farbige Filze für Gestaltung der Grundplatte. Gearbeitet wurde mit heißen Drähten. Durch die Reduzierung der Materialien wurde die Idee im Modell zu denken und zu bauen – das gemeinschaftliche Arbeiten am Projekt Traumstadt – verdeutlicht. Vor Ort hatten die Kinder Unterstützung und Beratung von Künstlern und Mitarbeitern des Kl!ck-Kindermuseums und KinderKinder. Wunderbare phantasievolle Modelle sind hier entstanden.

Es war interessant den Prozess der Auseinandersetzung mit Architektur zu begleiten; exemplarisch die Entwicklung eines Stadions: vom Bolzplatz, einer Styroporplatte mit grünem Filz beklebt – hin zu markanter Architektur, einem Wahrzeichen für die Stadt. Meist haben zwei SchülerInnen auf der Grundplatte die Infrastruktur – Wasserläufe, Grünflächen, Straßen und Plätze mit farbigen Filzen festgelegt. Es gab »probestellen« auf der Grundplatte, der Maßstab für die Traumstädte wurde analysiert. Modelle mussten verkleinert, verändert werden, hier fand gemeinschaftliches Arbeiten am Modell statt.

Nach der Bauphase der einzelnen Gebäude, Brücken etc., kam die spannende Aufgabe die Einzelstücke zur TraumStadt zusammenzufügen. Fragen über Fragen wurden heiß diskutiert: Will man neben dem Flughafen wohnen? Paßt ein Zoo neben ein Stadion? Wie viele Brücken braucht man vom Wohngebiet zum Krankenhaus? Soll die Kirche neben der Shoppingmall stehen, und reichen die Grünflächen in der Stadt? Zum Abschluss haben die Kinder mit einer Kamerafahrt, einem Camcorder auf ein Spielzeugauto montiert, ihre TraumStadt dokumentiert.

Neun ganz unterschiedliche, interessante phantasievolle Städte sind entstanden. Für die SchülerInnen ein aufregender Vormittag in einer ungewöhnlichen Umgebung. Ich denke die Kinder haben die »Leidenschaft fürs Fach« der verschiedenen Experten gespürt und diese Lust am Planen und Experimentieren haben sie auch beim Bau ihrer Traumstädte selbst erfahren.

**Beate Mohr – Künstlerin und Projektleiterin. TraumStadt wurde veranstaltet von KinderKinder e.V. in Zusammenarbeit mit der HafenCity GmbH und dem Kl!ck Kindermuseum.**



Foto: Thomas Hampel

**»Es ist keine Schöne – aber es ist eine Stadt.«**  
Das war das Resümee einer Schülerin einer sechsten Klasse während der Abschlussbesprechung. Zwei Tage später erhielt ich die Rückmeldung der Lehrerin, dass ihre aufgewählte Klasse beschlossen hat eine neue, echte Traumstadt zu bauen. Der Workshop hat einen kreativen Prozess in Gang gesetzt, Ideen wurden überdacht und variiert. Als Voraussetzung für ein Kunst-Studium wird neben der praktischen Arbeit die Fähigkeit zum künstlerischen Selbstauftrag erwartet. Dies haben die Schüler selbst erfahren.

Als Künstlerin, die die Schüler praktisch begleitet hat und in Gesprächen zur Reflexion angeregt hat, war das eine wunderbare Rückmeldung. Die Kinder waren auf Grund ihrer Erfahrung motiviert, einen neuen Anlauf zu nehmen – ein wichtiger Impuls für künstlerische Prozesse. Dies ist sicher ein Resultat des ungewöhnlichen Ortes, des hohen Maßes an Selbstverantwortung und vor allem der Freiheit von Lehrplänen und Erwartungen.

**Beate Mohr**

## Aktuell

### Kostenloser Museumseintritt für Kinder

**Die gute Nachricht zuerst: Kinder bis 18 Jahren dürfen auch in den kommenden Monaten kostenlos in die Hamburger Museen. Die weniger gute Nachricht: Noch ist nicht klar, wie die Museen den finanziellen Verlust auffangen können. Und mit dem kostenlosen Eintritt allein ist es nicht getan.**

Aber der Reihe nach. Vor drei Jahren startete die Hamburger Kulturbehörde gemeinsam mit der HCI Capital AG das Projekt »Kinder im Museum«. Die Großspende der HCI-Gruppe von 130.000 Euro pro Jahr ermöglichte allen Hamburger Kids bis 18 Jahren den kostenlosen Eintritt in die ehemals staatlichen Hamburger Museen, einschließlich Deichtorhallen und Bucerius Kunst Forum.

Die zeitlich begrenzte Förderung endet zum 1. Oktober 2008, »die Erfahrung der vergangenen drei Jahre war jedoch so überaus positiv«, sagt Rainer-Maria Weiss, Direktor des Harburger Helms Museums, dass die Direktorenkonferenz Ende August einstimmig beschloss, die Regelung beizubehalten und den Verlust aus eigenen Mitteln auszugleichen – auf jeden Fall bis zum 1. Januar 2009.

»Wir wünschen uns sehr, dass die Kultursenatorin wieder einen Sponsor findet und dass es uns auch weiterhin möglich ist, den Kindern freien Eintritt zu geben. Der Imageverlust wäre sonst einfach zu groß«. Aber eines, so Weiss, dessen Haus rund 600 Schulklassen jährlich besuchen, sei auch ganz klar: »Wir stehen im Zwiespalt zwischen marktwirtschaftlichem Denken und Bildungsanspruch. Das zur Verfügung gestellte Sponsoring-Geld hat in keiner Weise ausgereicht, das entgangene Eintrittsgeld für die Kinder auszugleichen. Häuser, in denen viele



Kinder sind, haben ein kräftiges Defizit eingefahren. Die mitgebrachten, zahlenden Erwachsenen konnten das entgegen unseren Erwartungen nicht ausgleichen«.

Was Wunder bei dem Run auf Kunst und Kultur: **»100.000 Kinder haben im zweiten Halbjahr 2007 ein Museum in Hamburg besucht«**, bilanziert Herbert Hötte, Chef des Museumsdienstes: »Eine Superzahl!«. Als das Projekt »Kinder im Museum« im Herbst 2005 startete, hatten HCI und Kulturbehörde 1 Euro pro Kind als Verlustausgleich veranschlagt, damit waren folglich 130 000 Kinder abgedeckt. Doch im vergangenen Jahr verzeichnete allein das Museum für Völkerkunde mehr als 38.000 Kinder und Jugendliche und die Kunsthalle konnte den Rekord von 28.000 Kindern und Jugendlichen für das zweite Halbjahr 2007 vermelden.

Auch im Altonaer Museum sind die Zahlen regelrecht »explodiert«, wie Helmut Sander, kaufmännischer Geschäftsführer der Stiftung kulturhistorischer Museen, sagt. Kamen im Jahr 2005 nur 7.000 Kinder nach Altona, so waren es im Jahr darauf 24.000 und 2007 rund 20.000. Die großartige Entwicklung, so Sander, sei jedoch nicht nur dem kostenlosen Eintritt zu verdanken. Im November 2005 eröffnete das Altonaer Museum den »Kinderolymp«, die neue interaktive Abteilung für Kinder und Jugendliche, und der ist zweifellos wesentlich für den Boom der minderjährigen Besucher gewesen. Diese Einschätzung teilen auch die anderen Direktoren. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass ein Kind, das sich überhaupt nicht interessiert, ins Museum kommt, nur weil es kostenlos ist«, so Rainer-Maria Weiss. »Da muss man andere Vermittlungsmechanismen ansetzen«.

Nils Jockel, Leiter der Vermittlungsabteilung des Museums für Kunst und Gewerbe, geht sogar noch einen Schritt weiter. »Ich bin kein Freund der 0-Euro-Regelung«, sagt Jockel. »Die Museen sind deshalb nicht automatisch kinderfreundlicher«. Besser als das »Gießkannenprinzip« sei gezielte Projektförderung. »Zur Zeit sind die Lehrer doch geradezu angehalten, ihre Klassen kostenlos und ungeführt durch das Museum zu schleusen – anstatt das



kostenpflichtige museumspädagogische Angebot anzunehmen«. Die Konsequenzen hätten sich schon gezeigt: »Die Nachfrage nach qualitativ hochstehender Betreuung stagniert«. Dabei, so Jockel, seien gerade in einem Haus wie dem MKG Theater- und Beobachtungsspiele, interaktive Exponate und Diskussionen unerlässlich: »15-jährige können ohne Anleitung mit den römischen Porträts in der Antikensammlung wenig anfangen. Die stehen da ratlos herum«. Deshalb würde er lieber zwei Euro Eintritt für qualitativvolle Kinderarbeit erheben, wie sie im neu-eingerichteten Hubertus-Wald-Kinderreich bereits geleistet wird. (Seit Eröffnung im Februar 8.000 Kinder). Denn letztendlich, findet Jockel, sei die Diskussion über den Eintritt von zwei Euro pro Kind angesichts sehr viel teurer Kinobesuche, mp3-Player und Designerklamotten quer durch alle Einkommensschichten ein bisschen populistisch. »Wir reden hier schließlich vom Preis einer Popkorntüte«.

Herbert Hötte vom Museumsdienst ist da anderer Meinung. »Ein Museumsbesuch, bei dem man über den Kostenfaktor gar nicht nachdenken muss, ist der einfachste Weg, zu unserer Kultur Kontakt aufzunehmen. Museen sind geistige Wärmehallen, in denen sich Kinder ohne Druck und ohne Hürden die Welt erschließen. Orte, in denen sie sich in unserer Kultur geborgen fühlen können.« Deshalb, so Hötte, sollten »Bildungseinrichtungen für Kinder grundsätzlich kostenlos sein«. Die Direktoren und auch die Kultursenatorin hat er da ganz auf seiner Seite. Karin von Welck sucht mit Hochdruck einen neuen Sponsor und ist fest entschlossen, den Hamburger Kindern auch in Zukunft die zwei Euro Eintrittsgeld zu erlassen. »Das Projekt werden wir auf jeden Fall weiterführen. Da kann man jetzt nicht wieder zurück«.

*Isabelle Hofmann*

## Förderung

### Die Hamburgische Kulturstiftung fördert ...

#### ... im Jahr 2008 die Bildende Kunst

Seit Jahren boomt der Kunstmarkt. 2007 war ein Spitzenjahr und auch für das Jahr 2008 zeichnen sich bei Auktionshäusern, Galerien und Kunstmessen Rekordpreise und Rekordumsätze ab. Erzielten lange vor allem Impressionisten und Klassiker der Moderne die Höchstpreise, steht inzwischen auch die junge, aktuelle Kunst hoch im Kurs. Die Entwicklung des Marktes wird natürlich auch kritisch betrachtet. Aber trotz aller Problematiken, die sich für Künstler aus diesen Mechanismen ergeben können, ist der Boom ein »guter Resonanzboden für zeitgenössische Kunst«, so Max Hollein, Direktor der Schirn Kunsthalle Frankfurt.

Auch Stiftungen müssen sich immer wieder der Frage stellen, welche Rolle sie im Kunstbetrieb einnehmen können und wollen. Die Hamburgische Kulturstiftung versteht sich als Fürsprecherin der jungen Kunst, die das Besondere fördern und damit zu mehr Wagnis und Qualität herausfordern möchte. Mit der Vergabe von Fördermitteln will sie einen Rahmen für Kunst schaffen, der einen Experimentierraum und ein Forschungsfeld für Künstler bietet. Die Hamburgische Kulturstiftung unterstützt also auch da, wo Künstler arbeiten, die (noch) nicht auf dem Markt agieren oder wo etwas entsteht, das für den Markt nicht geeignet ist bzw. ganz bewusst nicht für den Markt produziert wird – wie zum Beispiel einmalige Kunstaktionen.

**Die Hamburgische Kulturstiftung sieht eine wesentliche Aufgabe in der Förderung der jungen Hamburger Kunstszene**, insbesondere des künstlerischen Nachwuchses, und der Kinder- und Jugendkultur.

Im Rahmen ihres diesjährigen Förderschwerpunkts Bildende Kunst fördert sie verschiedene Ausstellungsprojekte. Das Projekt »Kreuzwege: Lumen Christies« zum Beispiel zeigte im Frühjahr Arbeiten von 20 Künstlern und Studierenden der Hochschule für Bildende Künste. Entlang des künstlerischen Kreuzweges gab es in Altstadt, Hafencity und der Hauptkirche St. Katharinen Ungewöhnliches entdecken: einen illuminierten Zaun mit 1.650 Dias, surreale Projektionen auf den Fassaden der Hafencity-Neubauten oder einen Altar aus bunten Kabeln, Schläuchen und Leuchtstoffröhren.

Das Kunstprogramm des charmanten Kunst- und Musikfestivals »Dockville« auf der Elbinsel Wilhelmsburg schickte seine Besucher im August auf Entdeckungsreise in einen Kunstwald: Hier leiteten Nils Knott, Tomma, Clemens Hell, Haina, Martina Lenz und Moki die Neugierigen auf einem beleuchteten Waldlehrpfad sicher über die Unwägbarkeiten von Waldweg und Kunst, im Wald überraschte dann vor allem die Sauna-Installation von Florian Tampe und Christiane Schuller. In einer einwöchigen Ferienfreizeit wurden rund 70 Wilhelmsburger Kinder zu Künstlern und schufen mit Max Frisinger zusammen eine große Recycling-Installation, die während des Festivals zu sehen war.

Im Oktober startet der Hamburger Kunstverein zusammen mit Kampnagel das interdisziplinäre Projekt »Wir nennen es Hamburg«, zu dem Bildende Künstler, Choreografen, Regisseure und Musiker aus Hamburg eingeladen werden. Rund 300 Künstler, vor allem aus der Off-Kunstszene, wer-

den ihre Arbeiten zeigen und so die ganze Bandbreite der aktuellen künstlerischen Strategien, Techniken und Darstellungsformen zeigen.

Kinder- und Jugendkultur fördert die Hamburgische Kulturstiftung im Rahmen der Initiative »Kultur bewegt!« auch gemeinsam mit der Stiftung Maritim Hermann und Milena Ebel sowie der Kulturbehörde Hamburg. In diesem Jahr werden 16 Projekte unterstützt, im Bereich der Bildenden Kunst unter anderem die »Schrägen Vögel«, ein Projekt der Keramikerin Carla Binter mit Schülern der Schule Chemnitzstraße, und die Kinderwerkstatt Maakenhofwinkel im Hamburger Stadtteil Neuwiedenthal. So sollen auch Kinder aus Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf Zugang zu zeitgenössischer Kunst bekommen.

**Johanna Hülbusch**  
Projektbetreuung  
Hamburgische Kulturstiftung  
[www.kulturstiftung-hh.de](http://www.kulturstiftung-hh.de)

Kreuzwege 2008: Altar-Installation von Max Frisinger – Foto: Thomas Hampel



## Gastbeitrag

# Verständnisintensives Lernen

### ...zum Beispiel: Eine Seifenkiste bauen\*

Was bedeutet Lernen, wenn Schüler Seifenkisten bauen? Wenn ihr Lehrer sich probeweise in das Gefährt hineinsetzt und es auf Biegen oder Brechen testet? Und wenn ein Schüler kommentiert: »Na, wenn die das aushält, gewinnen wir!«

### Struktur des Lernens

Wer an eine »Seifenkiste« denkt, hat Bilder im Kopf – vielleicht zeigt das »Kopfkino« ein Seifenkisten-Rennen mit verschiedenen Fahrzeugen, manche mehr Rennwagen, andere mehr Go-Carts: Wir bilden eine Vorstellung von »Seifenkiste«. Indessen: Für den Bau genügt das Kopfkino nicht. Ein Plan muss her, der Funktionen und Teile beschreibt: Räder vom Kinderwagen, Roller, Fahrrad oder Handwagen; Kugellager, Achsen, Lenkung (wie beim Bob, Fahrrad, Auto?), Sitz (Brett oder Fahrradsattel?), Karosserie (Sperrholz?), Bremsen (braucht man die?). Planen ist eine Aufgabe für die Vorstellungskraft. Am Ende aber braucht es wirkliche Gegenstände, die ihre Funktion erfüllen: die Vorstellungen müssen realitätstauglich werden, müssen Erfahrung und Handeln genügen.

Etwas weiteres kommt hinzu: Aus Rädern, Sperrholz, Seilzügen, kann etwas ganz anderes entstehen – Kunstobjekte, zum Beispiel, wie die von Jean Tinguely. Hier aber geht es um ein Fahrzeug. An dieser Stelle mischt sich daher ein zielbezogenes Denken ein, eine andere Art zu Denken als das Vorstellungsdenken – in seiner strengsten Form nennen wir es »Begreifen«. Begreifen schafft Kategorien, Verknüpfungen, Urteile, trifft fach- und sachgerechte Erwägungen. In unserem Fall sind es Kategorien aus dem Fahrzeugbau, nicht aus der Kunst. Und wenn dann gebaut wird, beginnt ein direktes Wechselspiel mit der physischen Realität, und es gilt, Widerstände zu überwinden, Unklarheiten zu ertragen und am Ziel festzuhalten. Und schließlich müssen wir darüber entscheiden, ob und wann wir den Test (mit dem Lehrer?) riskieren wollen. Zur Struktur des Lernens, hier am Beispiel der Seifenkiste, gehört also – neben der Vorstellung, dem Begreifen, der Erfahrung – eine übergeordnete, organisierende Aufmerksamkeit, ein Blick

von oben oder außen, der optimiert und steuert. Wir nennen das Metakognition.

Im Zusammenspiel von Erfahrung, Vorstellung, Begreifen und Metakognition gewinnt das Lernen eine ganz besondere Qualität. Es wird verstehentief, wirklichkeitsfest – wir sprechen von »verständnisintensivem Lernen«. Hier geht es nicht um die Wiedergabe isolierter Fakten, sondern um den Aufbau von Zusammenhängen, Sinnbezüge. Und das ist gemeint, wenn in der Bildungsforschung »intelligentes« Wissen gefordert wird – ein Lernen das auf Kompetenz – d.h. auf Anwendbarkeit, Problemlösung, eigenständiges Denken ausgerichtet ist.

### Was Lernen bewegt und beweglich hält

Wer so mit andern zusammen lernt, erlebt ein Lernen mit besonderen Qualitäten. In der neueren Forschung zum Aufbau überdauernder Interessen und überdauernder Lernbereitschaft – also zu der Frage, was unser Lernen in Bewegung bringt und in Bewegung hält – ist deutlich geworden, dass es drei miteinander verbundene Qualitäten sind, die uns ermutigen und immer wieder dazu anregen, uns auf neue Fragen, Aufgaben, Herausforderungen aktiv und zuversichtlich einzulassen:

- **Kompetenzerleben.** Das ist die Erfahrung, die Welt der Gegenstände und Aufgaben besser verstehen, in ihr handeln und die eigenen Grenzen erweitern zu können: Die Seifenkiste fährt wirklich!
- **Autonomieerleben.** Das ist die Erfahrung, auf die Wirksamkeit eigenen Denkens und Handelns vertrauen zu können: Dieses Fahrzeug haben wir in eigener Leistung nach eigener Vorstellung gebaut!
- **Eingebundenheit.** Das ist die Erfahrung, die Welt mit der Gemeinschaft anderer Menschen zu teilen und dieser Gemeinschaft anzugehören – andere zu verstehen und von ihnen verstanden zu werden: Auch die anderen, nicht zuletzt die Lehrer, verstehen und anerkennen diese Leistung: »Er setzt sich tatsächlich hinein ... und wir können ins Rennen gehen!«

*Prof. Dr. Peter Fauser  
(siehe auch Kasten rechts)*

\*Leicht verändert aus Fauser, Prenzel & Schratz (Hrsg.): Was für Schulen! Profile, Konzepte und Dynamik guter Schulen in Deutschland. Der Deutsche Schulpreis 2007. Seelze-Velber 2008, S. 8f.

### IMAGINATA - Mit allen Sinnen

Prof. Dr. Peter Fauser ist Initiator und wissenschaftlicher Leiter der IMAGINATA in Jena. In dem Stationenpark in einem ehemaligen Umspannwerk können die Besucher experimentieren und spielerisch mit allen Sinnen Wissen erweitern. Den wissenschaftlichen Hintergrund zur IMAGINATA bildet das Projekt »Imaginatives Lernen« des Lehrstuhls für Schulpädagogik und Schulentwicklung der Friedrich-Schiller-Universität Jena unter der Leitung von Professor Fauser. Sein Grundansatz: Lernen als aktives Handeln, das auf eigenes Verstehen ausgerichtet ist.

**Ausführliche Informationen unter [www.imaginata.de](http://www.imaginata.de)**

### Das Haus der Sinne am BüWi

Fausers Konzept für ein »imaginatives und verständnisintensives Lernen« ist auch Vorbild für »Das Haus der Sinne« am Bürgerhaus Wilhelmsburg, als ein Teil der kulturellen Bildungslandschaft, die sich bis 2013 und darüber hinaus im Rahmen der Internationalen Bauausstellung, der Internationalen Gartenschau und der Bildungsoffensive Elbinseln in Hamburg südlich der Elbe entwickeln wird.

Ein Anbau am Bürgerhaus Wilhelmsburg könnte das Zentrum für ein Netzwerk der vielen Bildungsinitiativen vor Ort werden. Fünf Erfahrungsräume sollen die Besucher einladen, die Aufmerksamkeit für die Sinne zu schärfen und über die dadurch ausgelösten Vorstellungen zu kommunizieren. Prof. Dr. Peter Fauser hat sich bereit erklärt, die Konzeptionierung und den Aufbau der Lernstationen zu begleiten.



## Kritisch betrachtet

### CITYZOOMS - Premiere der sechs Kurzfilme

»Paradies« steht auf dem Schild, dass eine Schülerin neben ihren Liegestuhl aufgestellt hat. Das Paradies findet sich auf einer Fußgängerbrücke über der Wilhelmsburger Reichsstraße. Die Schülerin trinkt genüsslich einen Cocktail. Dass dieser ungemütliche Ort das Paradies sein kann, verrät der Kurzfilm in den dann folgenden Sequenzen.

Hamburger Schüler, Lehrer, Profis aus der Filmbranche und Freunde haben den Abschluss des Crashkurses CITYZOOMS im Metropolis-Kino gefeiert. Am 30. August stellten die Medienpädagogen um Projektleiter Andreas Hedrich mit einer lebendig moderierten Bühnenshow die sechs Kurzfilme vor, die von den Schülern in nur sieben Tagen vollständig produziert wurden. Die Voraussetzungen waren abenteuerlich. Kein Schüler kannte vorher sein Team und nach Möglichkeit auch nicht den Stadtteil, in dem seine Cityzoom-Geschichte spielt. So musste, ganz pädagogisch eben, die Gruppe schnell zusammenfinden, sich auf Schauspieler, Drehbuch, Kameraführung und Schnitt verständigen, um ein gemeinsames Produkt zu Stande zu bringen. Herausgekommen ist ein beachtliches Resultat, das insofern überrascht, als es überwiegend schwierige, schwere soziale Themen aufnimmt: häusliche Gewalt und daraus resultierender Alkoholkonsum der Jugendlichen; Drogenabhängigkeit und damit verbundene kriminelle Geschäfte und Körperdelikte; jugendliches Gruppenverhalten in Verbindung mit Alkohol, Sex und späterem Selbstmord. Dem gegenüber stehen zwei Arbeiten, die sich anderen Aspekten des Lebens zuwenden.

So ringt die Gruppe Ost dem recht trüben und tristen Stadtteil Rothenburgsort eine romantische Liebesgeschichte ab, während die Gruppe Süd-West die weit auseinanderliegenden Stadtteile Finkenwerder und die Elbvororte unter dem Titel »Schokolade gefährdet ihre Gesundheit« durch eine Alpträumhaft-Groteske Fantasie verbindet. Die beteiligten Schüler stammen aus allen unterschiedlichen Schulformen, sie wurden von ihren Lehrern angesprochen, die wiederum über Behördenpost von dem Projekt Film»up-interkulturell – CITYZOOMS erfuhren. **Das Projekt will gezielt mischen: soziale, kulturelle, finanzielle und ethnische Hintergründe spielen eine wichtige Rolle, sie sind der Nährboden.** Aus dem unterschiedlichen Hintergrund der einzelnen Teilnehmer heraus wachsen die Erfahrungen in den Arbeitsgruppen. Die sechs Kurzfilme zeigen, dass es funktioniert, wobei jedes Team von Schauspielern, Drehbuchautoren und Medientechnikern unterstützt wurde. Der bei der Premiere anwesende Senatsdirektor Norbert Rosenboom betonte, wie wichtig alle ästhetischen Fächer wie Kunst, Musik, Tanz in der Schule seien, er möchte in Zukunft mehr Medienarbeit fördern, was er als Leiter des Amtes für Weiterbildung dann ja auch veranlassen kann. Vollauf zufrieden zeigte sich Medienpädagoge Andreas Hedrich mit den sechs Resultaten. Stolz ist er insbesondere darauf, dass Hamburg als erstes Bundesland die CITYZOOMS realisiert hat, weitere vier Städte sollen noch folgen.

**Clemens Großmann**  
Produktionsdetails: [www.cityzooms.de](http://www.cityzooms.de)



Dreharbeiten im ZOOM Süd – Foto: CITYZOOMS

**Noch bis zum 17. November 2008:**

### Festival »KinderKinder«

Das internationale Musik- und Theaterfestival »KinderKinder« bietet 56 mal Bühnenkunst in 9 Wochen. 2008 setzt das Festival einen deutlichen Akzent mit interkulturellen Projekten. Das Weltkinderfest zum Auftakt gab Kindern aus Kalkutta, Shanghai, Johannesburg und Tianjin die Gelegenheit ihre Kunst zu zeigen, zwei Eigenproduktionen verknüpfen Theater mit arabischer und chinesischer Musik, Krsgöz eird auf Türkisch gespielt, ein indisches Kinderfest wird gefeiert, Fingertheater aus Peru gezeigt und vieles mehr. Das vollständige Programm ist im Internet unter [www.kinderkinder.de](http://www.kinderkinder.de). Das beste Theater und die spannendste Musik lohnt sich auch für Menschen jenseits der Pubertät!

**3. bis 10. Oktober 2008:**

### Festival Hamburger Kindertheater

»Neue Stücke«, unter diesem Motto präsentieren sich die Hamburger Bühnen beim diesjährigen Festival Hamburger Kindertheater, veranstaltet von ahap e.V. (Arbeitskreis Hamburger Puppen- und Figurentheater) und kitsz e.V. (Freie Hamburger Kindertheaterszene) in Zusammenarbeit mit dem Festival KinderKinder und dem Fundus Theater. Dort in der Haselbrookstraße 25 finden auch alle Vorstellungen statt. Das gesamte Programm findet man im Internet unter [www.hamburger-kindertheater.de](http://www.hamburger-kindertheater.de).

## Eigenlob

### Nicht nur Musik – das Malatelier

**Seit gut zwei Jahren unterhält die Staatliche Jugendmusikschule ihr Mal-Atelier am Kaiser-Friedrich-Ufer.** Und ist damit auf dem besten Wege zur Jugend-KünsteSchule. Musik, Tanz und Kunst unter einem Dach!

Das Miteinander der Genres ergibt einen künstlerischen Mehrwert! Diese Erkenntnis ist nicht neu, betrachtet man beispielsweise musikalische Kunstwerke wie die »Zwitschermaschine« von Paul Klee. Im Mal-Atelier ist es spannend zu beobachten, wie Bilder zu wilder oder ruhiger Musik entstehen: die Tendenz zu kräftigen Farben, großflächig in Staccato oder im Gegensatz dazu in konzentrierten weichen Linien aufgetragen. Wer sich ganz handfest und im wahren Sinne des Wortes ein Bild machen möchte, sei herzlich zu unserer nächsten Veranstaltung, dem LiederKalenderSingen am 16.11.08 auf kampnagel, eingeladen. Unser Bühnenbild stammt aus dem Mal-Atelier.

Wir bieten Kurse für Kinder und Jugendliche an. Sie erlernen verschiedene Drucktechniken, Zeichnen, Malen an der Staffelei, Basteln, Gestalten von Objekten aus Ton, Gips oder Draht. Hier treffen sich Kinder und Teens mit ähnlichen Interessen, kommen miteinander ins Gespräch,

arbeiten zusammen oder selbständig. Inspirieren einander. Die Kursleiter sind ausgebildete Kunstpädagogen bzw. freie Künstler und beraten bei der Suche nach einer Idee und zeigen den Kindern, wie man z.B. ein Gesicht oder einen Schatten malen kann.

Das Atelier bietet viel Raum zum motivierten Arbeiten. Es darf gekleckst werden! Die Kinder und Jugendlichen können erkunden, was ihnen liegt, womit sie gern arbeiten: Ist es eher die Kreide, Acrylfarbe oder das Bauen von Objekten? Zum Kennenlernen bietet das Mal-Atelier Wochenend-Workshops in gemischten Altersgruppen an. Zum Beispiel gibt es Zeitreisen durch die Welt der Kunst: Wie haben berühmte Künstler Tiere gemalt? Oder das Kreieren von wilden Gewächsen, Objekten aus Draht oder sogar einer beleuchteten Mini-Stadt.

Die großzügige Gestaltung und Ausstattung des Mal-Ateliers ermöglicht vormittags schulische Projekte in Kooperation mit den Lehrkräften. Wenn Sie mehr über unser Mal-Atelier und die verschiedenen Kurse und Workshops wissen möchten, Anruf genügt unter 040-42801- 4132 bzw. -4144 oder per E-Mail: [jugendmusikschulemitte@bsb.hamburg.de](mailto:jugendmusikschulemitte@bsb.hamburg.de)

**Karen Krienke**

## last but not least

### Die Schlumper

...sind vielen Hamburgern längst ein Begriff. Diese Ateliergemeinschaft von Künstlern mit unterschiedlichen Behinderungen besteht seit 1980. **Schon mehr als zehn Jahren existiert ein Kooperationsprojekt mit der Schule Chemnitzstraße.** Diese Schule ist eine integrative Grundschule in der Altonaer Altstadt, das Atelier in der Thedestraße liegt direkt neben der Schule.

Die Lehrerin Katja Krach-Grimm berichtet begeistert: »Sechs Kinder aus meiner Klasse haben ein halbes Jahr bei den Schlumpfern gemalt oder gewerkelt. Es ist den Kindern überlassen, was sie gerne machen möchten. Anders als in der Schule, bekommen sie hier wenig oder gar keine Vorgaben. Die Kinder gehen ohne Lehrerbegleitung zu den Schlumpfern und werden von denen rechtzeitig wieder in die Schule zurückgeschickt. Die Schlumper empfangen sie mit offenen Armen.«

An vier Wochentagen nehmen die Kinder in wechselnden Gruppen am Arbeitsalltag der Schlumper teil. Das gemeinsame Malen verbindet, inspiriert und führt zu erstaunlichen künstlerischen Ergebnissen. Diese werden auch außerhalb der Schule ausgestellt und haben bereits viel Beachtung gefunden und sogar Preise gewonnen.

